

JORDANIEN

MICHAEL DÄUMER
JOHANNES GRUNDBERGER
SEBASTIAN GRUNDBERGER
DAVID LÜNGEN

Minderheit mit Macht

22. Juli 2009

DIE ARMENIER IM LIBANON UND IHRE POLITISCHE ROLLE

www.kas.de
www.kas.de/amman

Wie die meisten Volks- und Religionsgruppen im Libanon wählten auch die Armenier bei den Parlamentswahlen am 7. Juni gespalten. Während Teile von ihnen die prowestlichen Kräfte der Zedernrevolution unterstützten, schlossen sich andere der von der Hizbullah geführten Oppositionskoalition an. Aller Differenzen zum Trotz bilden die Armenier, die auf der Flucht vor dem türkischen Völkermord Anfang des 20. Jahrhunderts im Zedernstaat sesshaft wurden, einen erheblichen Machtfaktor, der immer wieder als Zünglein an der Waage über politischen Erfolg und Misserfolg entscheiden kann.

In vielerlei Hinsicht bilden die Armenier im Libanon einen Staat im Staate. Sie pflegen ihre eigene Kultur und Sprache, haben ihre eigenen Schulen, Zeitungen, Radiostationen, Sportclubs, Krankenhäuser, Altenheime, Waisenhäuser und sogar eine Universität. Ihre Straßen nennen sie oft nach armenischen Städten wie Eriwan oder nach armenischen Bergen wie dem Ararat. Wer armenischer Libanese ist, ist zumeist erst Armenier und dann Libanese, feiert die armenischen Feiertage und hängt die rot-blau-gelbe Nationalflagge aus seinem Fenster.

Über den Anteil der Armenier an der libanesischen Bevölkerung gibt es nur Schätzungen. Diesen zufolge gibt es im Zedernstaat rund 150.000 Armenier¹, was einem Anteil von rund vier Prozent an der libanesischen Gesamtbevölkerung entspricht. Im 128

Mandate umfassenden Parlament besetzen sie sechs Sitze. Armenisch-orthodoxe (fünf Sitze) und armenisch-katholische (ein Sitz) Christen bilden zwei der insgesamt 17 anerkannten Religionsgruppen im Land.² Zusätzlich existiert auch noch eine Minderheit protestantische Armenier, die unter anderem vom deutschen evangelischen „Christlichen Hilfsbund im Orient“³ unterstützt werden. Wegen des hohen Anteils der Armenier unter den protestantischen Libanesen, wird der eine den Protestanten und sonstigen christlichen Konfessionen zugebilligte Parlamentssitz in der Praxis meist ebenfalls von einem Armenier besetzt.

Traditionell konkurrieren drei armenische Parteien um die Gunst ihrer Landsleute: Während die theoretisch liberal ausgerichtete Partei Ramgavar und die sozialdemokratische Hanshak zur pro-westlichen 14. März-Koalition gehören, zählt die historisch sozialistisch orientierte „Armenisch-revolutionäre Föderation“ bzw. Tashnaq-Partei derzeit zum oppositionellen Lager des „8. März“. Tashnaq ist dabei geschichtlich bei weitem die größte Partei und auch international organisiert. In insgesamt 35 Ländern gibt es Tashnaq-Gruppen, welche sich im Rahmen

² <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/LE.html>, Zugriff am 13. Juli 2009.

³

http://www.hilfsbund.de/wHilfsbund/aktuelles-Dynamis_2009.php, Zugriff am 19. Juli 2009.

¹

<http://www.atour.com/~aahgn/news/20010503b.html>, Zugriff am 19. Juli 2009.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JORDANIEN

MICHAEL DÄUMER
JOHANNES GRUNDBERGER
SEBASTIAN GRUNDBERGER
DAVID LÜNGEN

22. Juli 2009

www.kas.de
www.kas.de/amman

eines „Welt-Komitees“ regelmäßig treffen.⁴ In der noch geschäftsführend agierenden libanesischen Regierung sind die Armenier mit zwei der insgesamt 30 Minister vertreten. Für die 14. März-Koalition ist der armenisch-orthodoxe Jean Ogassapian unabhängiger Staatsminister ohne besonderen Aufgabenbereich. Für die 8. März-Koalition ist der ebenfalls armenisch-orthodoxe Alain Tabourian von Tashnaq Minister für Energie und Wasser.

Armenische Gewinner bei der Parlamentswahl

Bei der jüngsten libanesischen Parlamentswahl am 7. Juni 2009 konnte die Tashnaq nicht die gewünschte Stärke erreichen. Lediglich zwei der sechs armenischen Sitze gingen an die Partei. Die anderen vier armenischen Mandate konnten unabhängige Kandidaten auf der Liste des „14. März“ um den sunnitischen Politiker und designierten Ministerpräsidenten Saad Hariri gewinnen.

Im Wahlbezirk Beirut I, wo je ein Sitz für armenisch-katholische und armenisch-orthodoxe Christen vorgesehen ist, setzten sich mit dem armenisch-katholischen Serge Torsarkissian (53,4 Prozent) und dem armenisch-orthodoxen Staatsminister Jean Ogassapian (53,5 Prozent) jeweils die als unabhängige Kandidaten für „March 14“ angetretenen Politiker durch. Serge Torsarkissian wurde von Hanshak und Jean Ogassapian auch von Ramgavar unterstützt.

Im für den Wahlausgang wichtigen, konfessionell bunt gemischten Wahlbezirk Zahle setzte sich beim Wettbewerb um den armenisch-orthodoxen Parlamentssitz mit Shant Janjanian (53,7 Prozent) ebenfalls der (unabhängige) Kandidat des „14. März“ durch. Im Wahlbezirk Metn hingegen konnte Hagop Pakradounian von Tashnaq den armenisch-orthodoxen Parlamentssitz erringen. Im Wahlbezirk Beirut II besetzen die beiden großen parlamentarischen Blöcke jeweils

⁴ <http://www.nytimes.com/2009/05/26/world/middleeast/26armenians.html>, Zugriff am 19. Juli 2009.

einen der beiden armenisch-orthodoxen Sitze. Arthur Nazarian von der Tashnaq und Sebouh Kalbakian, der als Unabhängiger für die 14. März-Koalition antrat, zogen ins Parlament ein. Beide Kandidaten standen schon vor der Wahl als Sieger fest, da es keine weiteren Bewerber um diese Parlamentssitze gab.⁵

Geschichte als Identitätsstifterin

Wie bei kaum einer anderen Volksgruppe im Libanon prägt die Geschichte die Identität der Armenier. Dabei ist es insbesondere die traumatische Erfahrung des türkischen Völkermordes, welcher bis heute in der armenischen Kultur weiterlebt. Zum Verständnis der aktuellen Rolle der Armenier im Libanon ist ein Blick auf diese gemeinsame traumatische Erfahrung dringend vonnöten.

Der Legende zufolge haben die Apostel Thaddäus und Bartholomäus dem Volk der Armenier einst das Evangelium gebracht. Tatsächlich gilt die armenische Staatskirche als die älteste überhaupt. Die frühe Christianisierung im Jahre 301 prägte nachhaltig die armenische Zivilisation und schuf ihre unverwechselbare kulturelle Identität. Nicht zuletzt durch den starken Zusammenhalt konnten die Armenier trotz einer von Fremdherrschaft geprägten Geschichte als Ethnie überleben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrug die Gesamtbevölkerung der armenischen Diaspora knapp vier Millionen Menschen. Mit schätzungsweise 2,5 Millionen Menschen bildeten sie die zweitgrößte christliche Minderheit im Osmanischen Reich.⁶

Als dieses am 14. November 1914 an der Seite der Mittelmächte gegen die Entente in den Ersten Weltkrieg eintrat, gab es dort

⁵ Die offiziellen Wahlergebnisse finden sich unter <http://www.elections.gov.lb/Elections-Results/2009-Real-time-Results/> نتائج الانتخابات - لكافة الاقضية.aspx, Zugriff am 13. Juli 2009.

⁶ Koutcharian, Gerayer: Der Völkermord an den Armeniern (1915-1917), in: Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Christen im Osmanischen Reich 1912-1922, hg. v. Tessa Hofmann, Münster 2004, S. 64.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JORDANIEN

MICHAEL DÄUMER
JOHANNES GRUNDBERGER
SEBASTIAN GRUNDBERGER
DAVID LÜNGEN

22. Juli 2009

www.kas.de

www.kas.de/amman

bereits eine Tradition blutiger Übergriffe auf die nach Reformen und relativer Unabhängigkeit strebenden Armenier. Misstrauen gegenüber Einflüssen von Außen sowie die Idee einer ethnisch homogenen Reichsbevölkerung waren der Nährboden für zahlreiche erste größere Massaker an der armenischen Zivilbevölkerung zwischen 1894 und 1896 unter dem osmanischen Sultan Abdülhamid II. Diese Überfälle forderten rund 200.000 Todesopfer und waren entweder durch irreguläre Truppen des Sultans selbst durchgeführt oder von Seiten des Staates angestachelt oder zumindest toleriert worden.⁷

Nach der vernichtenden Niederlage des türkischen Heeres im Kaukasusfeldzug im Januar 1915 gegen die Russen stellte die antiarmenische jungtürkische Propaganda die Armenier unter Generalverdacht, Verräter und Agenten der christlichen Feinde des osmanischen Reiches, namentlich des zaristischen Russlands zu sein.⁸ Der Windschatten des Weltkrieges bot den Jungtürken die Gelegenheit eines systematischen Vorgehens gegen das armenische Volk. Nachdem im April 1915 zunächst seine geistigen Führer in Konstantinopel eliminiert worden waren, begannen die Jungtürken mit den Deportationen ganzer armenischer Dörfer in die syrische Wüste am Euphrat. Erklärtes Ziel dieser „Verschickungen“ war die Ermordung möglichst vieler Menschen.⁹ Dies geschah vornehmlich durch Massenerschießungen und Todesmärsche. Dazu kamen Raub, Folter und Vergewaltigung. Insgesamt fielen diesem Völkermord von 1915-1917 nach internationalen Schätzungen bis

⁷ Naimark, Norman M.: Flammender Hass. Ethnische Säuberungen im 20. Jahrhundert, München 2004, S. 35.

⁸ Tatsächlich hatte nur eine Minderheit der Armenier die zaristische Armee unterstützt. Vgl. Fisk, Robert: The Great War for Civilisation. The Conquest of the Middle East, London 2005, S. 393.

⁹ Vorländer, Dorothea: Libanon. Land der Gegensätze, Erlangen 1980, S. 87.

zu 1,5 Millionen Menschen zum Opfer.¹⁰ Zählt man noch die Toten der Massaker vorangegangener sowie folgender Jahre dazu, vermuten manche Autoren eine armenische Gesamtopferzahl von über zwei Millionen Menschen im Zeitraum von 1878 bis 1922.¹¹

Frankreich als Helfer

Die Fürsprache der Siegermacht Frankreich und die Gründung der „Demokratisch-Armenischen Republik“ im russischen Teil des armenischen Gebietes im Jahr 1918, nährte nach dem Ersten Weltkrieg die Hoffnung der Überlebenden des Genozids auf ein armenisches Staatsgebiet in der heutigen Türkei. Diese Aussicht wurde jedoch durch die Formierung einer türkischen Republik und den Vertrag von Lausanne im Juli 1923 zwischen Kemal Pascha und den Alliierten endgültig zunichte gemacht. Das Abkommen legte die Grenzen der Türkei ohne Berücksichtigung der Armenier fest. Aus Angst vor erneuter Repression nach dem Abzug der französischen Truppen im Jahr 1921, begannen die verbliebenen Armenier in die Gebiete des heutigen Syriens und Libanons zu fliehen. Dort hatte es bereits seit jeher eine kleine armenische Minderheit gegeben. Allein in Beirut suchten etwa 40.000 Armenier Zuflucht. Aus den entstandenen Flüchtlingslagern sollten sich allmählich die heute noch überwiegend armenischen Viertel Bourj Hammoud und Mar Michayel entwickeln.

Nachdrückliches Interesse an der Ansiedlung der Armenier im Libanon hatte die französische Besatzungsmacht. Durch die armenische Bevölkerung konnte der Anteil der christlichen Bevölkerung gegenüber den Moslems erhöht werden. Die Franzosen stellten den Armeniern Ländereien zur Verfügung und bauten ihnen mitunter sehr bescheidene 4 mal 4 Meter große Steinhäuser, die heute insbesondere im ostlibanesischen

¹⁰ <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1560190,00.html>, Zugriff am 19. Juli 2009.

¹¹ Koutcharian 2004, S. 77.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JORDANIEN

MICHAEL DÄUMER
JOHANNES GRUNDBERGER
SEBASTIAN GRUNDBERGER
DAVID LÜNGEN

22. Juli 2009

www.kas.de
www.kas.de/amman

Ort Anjar noch zu sehen sind. Die meisten der in Anjar ansässig gewordenen Armenier gehörten zu den „Musa Dagh – Armeniern“, die durch den weltbekannten Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ von Franz Werfel zu einem Symbol des Völkermordes geworden sind. Die sechs Ortsteile des 4.500-Einwohner-Städtchens an der syrischen Grenze sind nach den sechs Bergdörfern benannt, deren Einwohner am Berg „Musa Dagh“ den übermächtigen Türken im Jahr 1915 wochenlang Widerstand geleistet hatten.

Die Franzosen verliehen den armenischen Neuankömmlingen schon nach kurzer Zeit die libanesische Staatsbürgerschaft. Bei der bis heute einzigen Volkszählung im Libanon im Jahr 1932 konnte dadurch eine leichte christliche Bevölkerungsmehrheit im Libanon erreicht werden.¹² Das Ergebnis der Zählung war die Grundlage für den so genannten „Nationalpakt“ von 1943, in welchem der Libanon all seine Glaubensgemeinschaften entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung bei der Verteilung der Macht berücksichtigen wollte. Die Verteilung der Parlamentssitze im mittlerweile unabhängigen Staat fiel 6:5 zugunsten der Christen gegenüber den Muslimen aus. Im libanesischen Bürgerkrieg zwischen 1975 und 1989/1990 bemühten sich die Armenier um Unabhängigkeit. Die Tashnaq-Partei rief die armenische Bevölkerung zudem auf, im Land zu verbleiben.¹³ Viele Armenier kamen diesem Aufruf jedoch nicht nach. Dank ihrer relativ guten sozialen Stellung und Bildungssituation sowie ihrer guten internationalen Vernetzung, war es ihnen verhältnismäßig einfach, das Land zu verlassen.

¹² Petschulat, Tim O.: Zur Entstehung und Entwicklung armenischer Präsenz im Libanon, in: „Dich Ararat vergesse ich nie!“. Neue Beiträge zum Schicksal Armeniens und der Armenier, hg. v. Martin Tamcke, Berlin; Münster 2006, S. 97.

¹³ <http://www.nytimes.com/2009/05/26/world/middleeast/26armenians.html>, Zugriff am 20. Juli 2009.

Das Abkommen von Taif, welches den libanesischen Bürgerkrieg 1989 beendete, zementierte den politischen Status der Armenier, obwohl ihre Zahl durch Emigration deutlich abgenommen hatte.

Bewahrung der eigenen Machtstellung

Trotz aller historischen Schwierigkeiten bilden die Armenier heute weiterhin eine vitale Minderheit im gesamten Nahen Osten, welche untereinander über ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl verfügen. Besonders und über das Merkmal der Volksgemeinschaft hinausgehendes einigendes Band ist dabei die gemeinsame Erfahrung von Völkermord, Flucht und Vertreibung. Die politischen Loyalitäten der Armenier sind und bleiben überwiegend mit der Geschichte verbunden. So waren viele libanesische Armenier gegenüber dem ehemaligen prowestlichen Premierminister Rafiq Hariri nicht freundlich eingestellt, da dieser zur Entwicklung seines wirtschaftspolitischen Projektes die Türkei als strategischen Partner identifizierte.¹⁴

Im Libanon haben die Armenier sowohl gesellschaftlich als auch politisch dank der „konfessionellen Demokratie“ einen ungewöhnlich großen Einfluss. Im konstant instabilen und schwachen libanesischen Staatsgebilde haben sie sich eine Nische erarbeiten können, die sie in einem straffer und autoritärer strukturierten Staatsgebilde wohl kaum hätten bewahren können.

Aller ideologischen Unterschiede und Bündniszugehörigkeit zum Trotz liegt das Hauptinteresse aller armenischen Parteien weniger in nationalen Angelegenheiten, sondern vor allem in der Wahrung des Status quo der armenischen Volksgruppe. Allianzen schließen die Armenier vor allem mit der Koalition, von der sie sich am meisten Vorteile versprechen. Gleichzeitig halten sie

¹⁴ <http://www.turkishforum.com.tr/en/content/2009/06/30/turkeys-turkcell-the-hariri-family-and-the-armenian-lebanese-community/>, Zugriff am 19. Juli 2009.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

JORDANIEN

MICHAEL DÄUMER
JOHANNES GRUNDBERGER
SEBASTIAN GRUNDBERGER
DAVID LÜNGEN

22. Juli 2009

www.kas.de

www.kas.de/amman

jedoch die Kommunikationskanäle mit allen politischen Kräften offen.

Angesprochen auf die politische Allianz zwischen Tashnaq und Hizbullah, erklärte deren Abgeordneter Hagop Pakradounian am 16. April 2009 gegenüber der BBC: „In der Politik gibt es Prioritäten. Unsere Priorität ist es, als Gemeinschaft unabhängig zu sein, weil das der einzige Weg für uns ist, unsere Identität und unser Erbe zu behalten. Heute ist es die Hizbullah, die uns sicher fühlen lässt, und wir glauben, dass es die Hizbullah ist, die uns helfen kann, unsere Identität zu schützen.“¹⁵

Unabhängig davon, ob derartige Aussagen der Realität entsprechen oder nicht, zeigen sie doch einen großen Pragmatismus auf Seiten der Armenier. Man möchte nie wieder Opfer werden. Und so versucht man im zweigeteilten und umkämpften politischen System des Libanon stets das Beste für sich herauszuschlagen – und sich als Zünglein an der politischen Waage hofieren zu lassen.

15

http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/8000507.stm, Zugriff am 13. Juli 2009.